Separat-Abdruck aus der Altpreuss. Monatsschrift Bd. XXXVIII. Hft. 1 u. 2.

Wichtigere Abschnitte der Ortelsburger Stadtchronik: Die Zeitereignisse bis 1807.

Von

Dr. Gustav Sommerfeldt.

Bei der immer größeren Wichtigkeit und der Ausdehnung, die in neuerer Zeit die provinzielle und die Lokalgeschichtsschreibung angenommen haben, will es angemessen erscheinen, die an vielen Orten Preußens sich findenden Magistratschroniken, deren schätzbares Material in wenigen Fällen erst voll ausgenutzt worden ist, einer genaueren Kenntnisnahme zu unterziehen.

Die Ortelsburger Magistrats- und Stadtchronik ist ein starker Folioband in Leder mit Rückenpressung. Sie gehört dem Fach 30 der Akten des Magistratsarchivs Ortelsburg sub IV, No. 1 an, und reicht in ihren zahlreichen Fortsetzungen bis zum Jahre 1886. Den Hauptteil der Chronik, der die Jahre bis 1824 umfaßt, hat der Ortelsburger Bürgermeister Kowalewski seit 1806 niedergeschrieben. Er läßt sich, wenn wir von der weitschweifigen und in allgemeinen Phrasen sich bewegenden Einleitung absehen, folgendermaßen vernehmen:

„Zuvörderst in die Vergangenheit hinüberblickend, so läßt sich über den Ursprung der Stadt Ortelsburg actenmäßig nichts sagen, weil bey den in alten Zeiten hieselbst geherrschten Feuerbrunsten leider jede Nachricht hierüber verlohren gegangen ist. Es kann hier allso zuvörderst nur folgendes aus der Chronick des Verfassers, Hospitalpfarrers Caspar Henneberger wörtlich mitgetheilt werden: „Ortelsburg, pohlnisch Sczitno, ein Schloß,

ist Anno 1266 gebauet. Dem ersten Hoemeister Heinrich Reußen kamen Söldner, böse Buben, versetzten ihm endlich die Schlösser. Im großen Kriege, Anno 1455, hat es sich wieder an den Orden ergeben. Im Pohlnischen Kriege, Anno 1520 vor Pfingsten, als die Feinde Soldau hatten einbekommen, zogen sie ein Theil vor Ortelsburg und belagerten dasselbige auch hart. Anno 1581 hat Marggraf George Friedrich viel schöner Gemächer da machen lassen" — Der Sage nach, die hier nunmehro[1]) niedergeschrieben wird, ist dieser Ort, neben welchem das alte, aus den Zeiten des Deutschen Ordens herstammende Schloß steht, das jedoch in neuerer Zeit abgebrochen und in neuerer Bauarth zum Sitz des königlichen Intendanturamt eingerichtet, einst von einem Jäger beym Verfolgen eines Hirsches als ganz wüst ohne Bewohner, auch nur mit wenigen Häusern, die von den früheren heidnischen Bewohnern verlassen waren, erbaut, entdeckt und hiernächst als ein Beutnerdorff nach und nach erweitert und bevölkert worden. So wenig urkundlich diese Sage erscheint, so hat sie doch für sich, daß, nachdem im Jahr 1616 dieser Ort mit dem Stadtrecht begnadigt worden, er damahls zum Stadtwappen einen Hirsch, der aus dem Dikkigt springt, erhielt. Das Stadtprivilegium ist von dem Marggrafen Johann Sigismund den 23. Mertz 1616 ertheilt, jedoch nicht von ihm eigenhändig, sondern nur von den damaligen vier Regimentsräthen Friedrich Burggraf von und zu Dohna, Hans Truchses zu Witzhausen, Christoph Rappos und Albrecht Barth unterschrieben, das Siegel bereits gänzlich abgebrochen, doch ist es sonst noch unversehrt und befindet sich in den Magistratsacten, die Privilegia und Acquisitionsdocumenta betreffend.

Von hier an fängt die Geschichte der Stadt an, jedoch mit großen Lücken, zuverlässiger zu werden, indem noch keine Nachrichten von den damaligen Magistratsmitgliedern vorhanden sind. Nach diesem Privilegio sind der Stadt 12 Hufen Akker,

---

1) Ms: „unverbürgt" hinter „nunmehro", nachträglich jedoch wieder durchstrichen.

die Brau- und Brennereigerechtigkeit, die Polizeyaufsicht und die Gerichtsbarkeit verliehen; in welchem Zustande sich indeß die erste Bürgerschaft befunden hat, gehet aus den Worten des Privilegii selbst hervor, indem die Stadt angewiesen wurde, in bedenklich scheinenden Fällen, die sie selbst zu richten getrauen, die Krüger und Schulzen der benachbarten Dörfer zu Rathe zu ziehen, in peinlichen Fällen aber sich des Schöffenstuhles in Bartenstein zu bedienen. Die geringe Hufenzahl, welche der Stadt verliehen war, wurde frühzeitig den Bürgern lästig, und schon im Jahre 1623 erkaufte sie einen Wald, der durch die damals in der Nähe befindliche Eisenhütte ausgehauen war. Das Privilegium befindet sich gleichfalls in den schon bezogenen Magistratsacten, und ist den 4. Aprill 1623 unter dem Marggrafen George Wilhelm von damaligen Regimentsräthen Friedrich Burggraf und Herr zu Dohna, Hans Truchses zu Witzhausen, M. von Wallenrod ausgefertigt. Dieser Wald, von dem gegenwärtig wieder 25 Hufen cullmisch in Schonung gelegt sind, wird noch Hammerudau und Borken genannt, und zeigen diese Benennungen seinen Ursprung, indem Ruda der Pohlnische Ausdruck für Eisenerde ist, und Borken offenbahr von dem Pohlnischen Broeck (Wäldchen) herkömmt. Im Jahre 1669 hatte die Stadt das Unglück gänzlich eingeäschert zu werden, und ein ähnliches Unglück ereignete sich wieder im Aprill 1698, und zum dritten Mahle im Jahre 1717. Verschiedene Memoriale, welche nach diesem letzten Brande eingegeben worden, welche aber leider ohne Datum und Unterschriften sind, schildern diese Brände als total, jedesmahl aber hat sich die Landesherrschaft der armen Abgebrannten erbarmt und ihnen das freye Bauholz zur Wiederherstellung der eingeäscherten Gebäude bewilligt, wie dieses die schon früher bezogenen Acten erweisen. Ein Jahr vor dem zweyten Brande, nehmlich 1697, erkaufte die Stadt abermals 13 Hufen, Schönbruch genannt, für 25 Mark die Culmische Hufe. Die Verschreibung hierüber wurde von dem damaligen Hauptmann zu Ortelsburg, Jacob Sparwein, den 30. September 1697 ertheilt, befindet sich aber nur in Abschrift bey

den schon angeführten Acten. Erst nach dem letzten Brande wird die Geschichte des Orts zuverlässiger. Damals schon war die Accise eingeführt, sie wurde aber den Abgebrandten zu Ortelsburg durch die Cabinetsordre vom 6. August 1720 bis zum 1. May 1721 gänzlich erlassen.

Im Jahre 1723 wurde das Gericht mit dem Magistrat verbunden, und dieser Verband dauerte bis zum 1. Juny 1809, mithin 86 Jahre. Gleich in dem Jahre 1723 wurde die erste Bürgermatrikel durch den damaligen Richter und Stadtschreiber Natzkowius angelegt, und wird in demselben Bande bis auf den heutigen Tag fortgeführt. Diese Matrikel ergiebt, daß die mehresten damaligen Bürger Deutsche gewesen sind, wogegen heute die mehresten aus Pohlnischen Einwohnern bestehen. Dieser Unterschied des heutigen Zustandes gegen den damaligen hat zweyerley Ursachen: 1) Weil sich durch die häufigen Brände Deutsche Handwerker der größeren Nahrung wegen hier einfanden, und endlich hieselbst ihren festen Wohnsitz nahmen, weil die Lebensmittel wohlfeil waren und das angrenzende Pohlen ihnen reichliche Erwerbsquellen öffnete, 2) mehrere Individuen der damaligen hiesigen, aus Cuirassiers bestehenden Garnison nach ihrer Verabschiedung hieselbst niederließen und diese Garnison damals zum großen Theil aus Ausländern bestand. Viele Familien, deren Glieder dem Staate in hohen Militair-, Civil- und geistlichen Aemtern die ersprießlichsten Dienste geleistet haben, entspringen von den im Jahre 1723 hier consignirten Bürgern, namentlich die Familien Klinger, Ludwig, Schachtmeyer (jetzt von Schachtmeyer), Willudowius (jetzt von Wildowski) und mehrere andere. Damals hieß der Bürgermeister Christoph Weldt und ist der erste, den die Acten als solchen in Ortelsburg aufführen. Die übrigen Bürgermeister und Stadtrichter werden hier übergangen und einer besonderen, hier zu annectirenden, Nachweisung vorbehalten.

Im Jahre 1726 erkaufte die Stadt 2 Hufen 28 Morgen Wiesewachs, Casperswolla genannt, die auch noch jetzt der Stadt gehören und hinter Lentzienen am Schiemanenschen Bruch

liegen. Von diesem Jahre ab lassen sich bedeutende Vorfälle, die die Stadt betroffen haben, bis zum siebenjährigen Kriege nicht auffinden, selbst über das Ableben des Königes Friedrich Wilhelm und über die Thronbesteigung des Königes Friedrich des Großen, Majestaeten, schweigen die Acten und mit bedeutenden Unglücksfällen blieb die Stadt glücklicherweise verschont. Durch das Patent vom 18. August 1750 geruhete des Königs Friedrichs des Großen Majestaet den Unterschied zwischen den perpetuellen und temporellen Brauberechtigten aufzuheben und sämmtlich 43 hiesigen Mälzenbräuer für perpetuelle Brauberechtigte zu erklähren, welches Patent sich originaliter in den Acten befindet. Selbst der siebenjährige Krieg war für die Stadt von keinen nachtheiligen Folgen; sie wurde früh von den Russen besetzt, die keinen Widerstand fanden, und die Einwohner wurden gut behandelt, auch alle Gewerbe friedlich fortbetrieben. Auch nach dem siebenjährigen Kriege dauerte in Ortelsburg ein friedliches Verhalten fort, es wurden Husaren in Garnison verlegt, welche aber im Jahre 1778 ausmarschirten, und dieser Ausmarsch brachte eine Stokkung des Geldumlaufs hervor und hemmte die Erwerbsquellen, welches hier umso fühlbarer war, als die hiesigen Einwohner, wenn gleich nicht reich geworden, so doch im Wohlstande sich befanden.

Zwèy Jahre vorher, nemlich im Jahr 1775, war unter der Leitung des damaligen Bürgermeister Link die schöne Allee nach Willenberg angelegt, welche aller Stürme der Zeit ohnerachtet bis jetzt glücklich erhalten ist. Im Jahre 1786 wurde das hiesige Domainenamt aufgehoben und die Vorwerke vererbpachtet. Die Stadt beging hier das unglükliche Versehen, das Vorwerk Ortelsburg nicht zu acquiriren, welches in einem Dorfe unter dem Dorfe Fuigatten umgeschaffen wurde, jedoch acquirirte die Stadt den sonst im Amtshause stattgefundenen Schank gegen einen jährlichen Canon von 53 Thlr. 65 Gr. und der Accisefreyheit von einer halben Tonne Bier. Bey der veränderten Steuerverfassung und bey der Gewerbefreyheit ist dieses aber von keinem Nutzen, und es ist ganz abzusehen, daß Fiscus

diesen anulirten Schank zurücknehmen und den jährlichen Canon erlassen werde[1]).

Der siebenjährige Krieg hatte die Preußische Monarchie in einen Grad von Achtung im Auslande gebracht, welcher sich durch den 1779 beendigten Baeyrischen Erbfolgekrieg noch mehr bestätigte. Daher die Ruhe, welche dieser Staat eine geraume Zeit hindurch genoß. In diesem ruhigen Verhältniß sorgte hieselbst ein jeder für sein eigenes Wohl, welches aber um so schwerer zu begründen war, als niemals ein bedeutender äußerer Verkehr den hiesigen Ort belebt hat, und den magern Boden der städtschen Felder und der umliegenden Gegend Producte nur abgezwungen werden können.

Für die ganze Nation und auch für diese Stadt war der den 16. August 1786 erfolgte tödtliche Heimtritt des Königs Friedrich des Großen Majestaet eine tief schmerzende Wunde, jedoch nicht von augenblicklichen wesentlichen Folgen, da sein Nachfolger in der Regierung, König Friedrich Wilhelm II. glorreichen Andenkens keine wesentlichen Veränderungen vornahm und die benachbarte damalige Republique Pohlen sich immermehr und mehr durch Tiranney der Großen und Zwiespalt unter sie der Auflösung nahete.

Die Unruhen in Holland 1787 und 1788 hatten hier gar keinen Einfluß, zumahl auch die hiesige Garnison, welche aus einer Esquadron eines 1773 neu errichteten Husarenregiments bestand, sich nicht in Bewegung setzen durfte. Auch im inneren war keine bedeutende Veränderung fühlbar, weil das Gute, was eine zweckmäßige Polizey erzeugt, erst nach Jahren sichtbar wird. Hieher sind besonders als Denkmähler jener Zeit die bessere Construction der Schornsteine und Backöfen, auch manche noch stehende massive Gebäude zu rechnen.

---

1) Ueber diesen Gegenstand existiert im Magistratsarchiv zu Ortelsburg gegenwärtig noch ein besonderes Aktenstück vom Jahre 1786, desgleichen über Ortelsburger Garnisonverhältnisse vom Jahre 1737.

Die in Pohlen fortdauernden Unruhen, das Bestreben dieses Volks eine Constitution zu erschaffen, die es nie erhielt, veranlaßten mehrere Reichstage, deren Resultate aber die Schande der Nation beurkunden. In seinem damaligen Umfange war dieser Staat aber zu mächtig, als daß seine Grenznachbaren den Kampf der Vernunft mit der Selbstsucht und diese innere Zerrüttung länger hätten ansehn sollen, weshalb eine zweyte Theilung unter den großen Mächten Rußland, Oestreich und Preußen verabredet und ausgeführt wurde. Hieselbst fand schon im Frühjahr 1792 der Durchmarsch vieler zu dieser Occupation bestimmten Truppen statt; es wurden hieselbst große Magazine angelegt, und obzwar der Bürger und der Landmann viel leisten mußten, waren sie doch dadurch reichlich entschädigt, daß der Staat und der Soldat alles baar bezahlte und von dem nachher verderblich gewordenen Papiergeld noch keine Spur vorhanden war. Die Pohlnische Nation, von so mächtigen Nachbaren bedrängt, rief den General Koscziusko, einen in Nordamerika ausgebildeten Feldherren, an ihre Spitze, welcher für die Nation zwar das Beste wollte und daher die Achtung aller Europäischen Mächte erndtete, aber wenig bey der Uneinigkeit und der Selbstsucht seiner Landsleute auszurichten vermochte, dennoch kahm es zu einem blutigen Kriege, welchen die Schlacht bey Suchaczew entschied. Ausser der Fortdauer großer Magazine hieselbst und der Garnisonirung des Füselier Bataillons von Lieberott hat dieser Ort wenig Denkwürdiges in diesem Kriege erfahren, jedoch verdient der Umstand Erwähnung, daß der jetzt beim Ortelsburgschen Kreise vorgesetzte Landrath, Herr Rittmeister von Berg in der Schlacht von Suchaczew wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit den Verdienstorden erhielt. Eine allgemeine Ruhe folgte dieser Explosion, und ist hier der Unruhen in Frankreich seit dem Jahre 1788 und des Krieges Preußens gegen dieses Reich deßhalb keine Erwehnung geschehen, weil alle diese Ereignisse keinen Einfluß auf Ortelsburg gehabt haben. Nachdem 1792 Neuostpreussen und 1794 Südpreussen occupirt war, verlohr der hiesige Ort sehr an seiner Lebhaftigkeit,

indem er sonst durch die aus Curland, Semgallen und Litthauen zum Landtage in Warschau reisenden Großen belebt und in Nahrung gesetzt war. Auch fehlte seit 1794 eine jede Garnison, bis 1802 das Dragonerregiment von Rouquette, das 13te, in Prasznitz gestiftet wurde und das damalige Regiment von Busch, ein altes Regiment, welches schon im siebenjährigen Kriege rühmlichst gefochten hatte, nach Altpreussen zurückkehrte. Diese neue Bequartirung der Stadt brachte jedoch ein nur geringes Verkehr hervor, weil die hier stehende Garnison nur aus 90 Mann bestand, auch zur Frühlings- und Herbstübung ausmarschirte. Allein durch die lange Ruhe wurde der Bürger des Kriegesübel gänzlich entwöhnt und desto unfähiger gemacht die darauf folgenden ertragen zu können. Diese Ruhe dauerte bis zum Jahre 1805, als plötzlich die hier garnisonirende Esquadron den Befehl zum Ausmarsch erhielt. Niemand zweifelte, daß des regierenden Königs Majestaet, welcher 1797 seinen glorreichen Vater in der Regierung gefolgt war, an die Unruhen zwischen Oestreich und Frankreich einen thätigen Antheil nehmen werde; auch marschirte die hiesige Esquadron unter dem damaligen Major, nachmaligen General von Wiersbitzky nach Schlesien, allein nach einigen Monaten rückte sie wieder zur Freude der Einwohner, welchen der Erfolg der Bemühungen des Minister von Haugwitz in Wien unbekannt geblieben war, in ihre Quartiere, um 1806 nur gräßlichst daraus verschäucht zu werden. Die Ereignisse seit 1806 sind so furchtbar und allen noch lebenden Personen so in Erinnerung, daß sie verdienen zur Warnung für Zukunft sehr genau verzeichnet und mithinn in Zeitabschnitte getheilt zu werden, und soll der Zeitabschnitt von 1806 bis 1812 der erste Verlauf dieser Relation seyn.

Nachdem der Uebermuth des Französischen Alleinherrschers alle Schranken durchbrochen hatte, entschloß sich des Königs Majestaet, wiewohl ungern, zum Kriege und zog mit der ganzen Preußischen Armee durch Sachsen nach Thüringen den Franzosen entgegen. Zurückgeblieben waren nur in den Garnisonen die Vestungsbesatzungen und ein Theil der in Ostpreußen gestandenen

Truppen, mit Ausschluß jedoch des Dragonerregiments vormahls von Busch, nachmals von Manstein, und zuletzt von Heycking, von welchem eine Esquadron in Ortelsburg in Garnison gestanden hatte, die jedoch mit dem Regiment zum Reservecorps unter den Befehlen des Herzogs Eugen von Würtenberg an die Saale in der Gegend von Halle gezogen war.

Eine unsägliche Reihe von Unglücksfälle zeichnen diesen Feldzug aus, denn gleich bey der ersten Affaire mit dem Feinde blieb des Prinzen Louis Ferdinand königliche Hoheit vor dem Feinde, der erste Canonenschuß in der Schlacht bey Auerstädt raubte den commandirenden Feldmarschall Herzog von Braunschweig Durchlaucht die Augen und nach wenigen Tagen das Leben, der Gouverneur von Königsberg, Generallieutenant von Rüchel Excellenz wurde durch zwey Kugeln in der Brust verwundet, und die der besten Heerführer beraubte Armee, im Rükken und in der Flanke genommen, konnte an keinen Rückzug denken, und hat sich nie wieder gesammelt. Blos der Generallieutenant von Blücher sammelte einige Cavallerie, nahm die bey Halle von ihrem Heerführer verlassenen und geschlagenen Truppen auf und machte nun, die Französische Armee, so viel wie möglich, von den Preußischen Staaten zu entfernen, einen ewig denkwürdigen Rückzug bis nach Lübeck, unter stetem siegreichem Kampf, der länger als zwey Monate währte. Es blieb ihm aber in Lübeck nicht die Zeit zu Wasser zu entkommen, und da Dännemark ihm den Durchzug verweigerte, mußte er, von allem entblößt, mit seinen erschöpften Truppen capituliren. Die zahlreiche Französische Armee fand umso weniger Widerstand und konnte umso leichter vordringen, als die Festungen Magdeburg, Spandau, Stettin und Cüstrin sich beynahe ohne Schwerdtstreich auf eine unerhöhrte Art ergaben; nur einige Schlesische Festungen, besonders Cosel, Glogau und Schweidnitz leisteten einen ehrenvollen Widerstand. Alles dieses verhütete aber nicht, daß die Franzosen schon zu Anfang des Decembers 1806 in Warschau und längst der Weichsel waren und die Stadt Ortelsburg des hohen Glücks genoss, des Königs

und der Königin Majestaeten nebst der ganzen königlichen Familie in den Monaten November und December 1806 sechs Wochen lang in ihren Mauren zu beherbergen.

Die Franzosen revolutionirten die vormaligen Provinzen Süd- und Neuostpreussen, und die da gestandenen Regimenter, aus Pohlen bestehend, liefen beynahe gänzlich auseinander, besonders die Regimenter von Ploetz, von Chlebowsky und die 15 Esquadron Towarzis. Um desto tapferer fochten die bis zur Weichssel vorgeschickten Altpreußischen Regimenter und erschwerten das Vordringen der Franzosen Schritt vor Schritt, mußten aber ihre Stellung verlassen, nachdem die zur Hülfe geeilte Russische Armee nach der von ihr siegreich bestandenen Schlacht bey Pultusk über Golomin umgangen war. Das Land both nun zu einer militairischen Position noch schwach den Pregel dar, auf welchem die Russen durch einen Umweg über Ostrolenka, die Preußischen Truppen aber nach der blutigen Affaire bey Soldau über Ortelsburg zueilten. Am 30. December Nachmittags um 2 Uhr standen einige Füsilierbataillons, besonders das von Schachtmeyer und das jetzige Litthauische Dragonerregiment, damals von Baczko, dem Feinde gegenüber, als das hiesige Publicum durch Cannonendonner erschreckt wurde.

Die Franzosen begnügten sich indeß mit Schwarmutziren bis in der nach Willenberg führenden Allee; Nachts um 12 Uhr zog aber der Rest der Preußischen Truppen ab, und am 31. December Morgens um 7 Uhr zogen die ersten Franzosen respective ein und durch. Die Erpressungen und Bedrückungen, welche diese Truppen verübten, sind unsäglich, und darüber unterm 13. und 22. Januar 1807 wurden die Lieferungen allein, ohne Beschädigungen, ohne das Geraubte und Gestohlene und ohne die Beköstigung, welche die Grundbesitzer getragen hatten, auf 10518 Thlr. 10 Gr. berechnet, und die Beschädigungen, Beraubungen p. p. auf 233130 Thlr. 20 Gr. nachgewiesen. Am 22. Januar 1807 zogen sich die Französischen Truppen dem Scheine nach zurük, jedoch nur um sich zu concentriren, die mehresten Häuser in der Stadt standen leer, und als die Be-

wohner zurückzukehren anfingen, verbreitete sich das Gerücht, daß die Französische Armee in gedrängten Massen durchmarschiren werde. Die Einwohner entflohen aufs neue, und der Durchmarsch fing den 25. Januar wirklich an. An Ordnung war nicht zu denken, die Häuser leer, viele ohne Thüren und Fenstern, und die Straße ein durch Wachtfeuer erleuchtetes Bivouac. So ging es während mehrere Tage und Nächte, bis die Franzosen an die bey Preußisch Eylau stehende Russische und Preußische Armee gelangten. Hier erfolgte eine der blutigsten Schlachten, die der blutdürstige Französische Alleinherrscher jemals geschlagen hat, und durch welche beynahe seine ganze Infanterie und seine Cavallerie aufgelößt wurden. So viel auch die Russen und Preußen in dieser Schlacht gelitten hatten, so mußten die Franzosen doch den Rückzug nach der Passarge antreten, und eine Unzahl von verscheuchten Französischen Flüchtlingen verkündete uns bald, daß wir der Franzosen entledigt seyn würden. Würklich nahmen sie ihre Stellung hinter der Passarge und am Omuleff, und Ortelsburg wurde von vier Kosakkenregimenter unter dem General Illowaiski dem 5te besetzt. Diese auf der äußersten Spitze gestellten Kosakken mußten stets gerüstet seyn, daher sie ihre Pferde auf der Straße unter freyem Himmel hielten, wodurch der schon von den Franzosen verursachte Dünger bis gleich den Fenstern der Häuser erhöht wurde. Tägliche Scharmützel zwischen den hier stehenden Kosakken und den Franzosen in Willenberg waren die Folgen dieser Position, und da der Vortheil im kleinen Kriege größtentheils auf Russischer Seite war, beschlossen die Franzosen sich ihrer zu entledigen.[1])

Sie rückten am Montage vor Ostern 1807 mit Cavallerie vor, allein 1000 Schritte vor der Stadt in der nach Willenberg führenden Allee wurden zwey Escadrons ihrer Dragoner von den Cosacken beynahe gänzlich aufgerieben, worauf sie den Rückzug antraten, ohne die Stadt besuchen zu können. Allein

1) Von späterer Hand ist hier am Schlusse des Absatzes zugefügt „in der Schlacht bei."

am grünen Donnerstage 1807 rückten sie mit 7000 Mann Infanterie, 16 Canonen und einer Menge Cavallerie, unter der sich auch neugestiftete Pohlnische befand, vor; die zu schwachen, von keiner Infanterie unterstützten Cosacken mußten ihnen das Feld räumen, worauf sie die einzelnen Regimenter, und zwar jedem Regiment zwey Stunden, die Plünderung der Stadt erlaubten, und sie mit unzähligen Wachtfeuern erleichteten. Hier blieb nichts unangetastet, und nach dieser Scene trieb Mangel an Brod auch die letzten Einwohner von dannen. Um 6 Uhr des Morgens am Charfreytage hatten die Cosacken, welche gleich hinter dem Beutnerdorffe stehen geblieben waren, Verstärkung, auch zwey Canonen, erhalten, und die ersten Schüsse, welche über den See zwischen den Magazingebäuden, den Scheunen und dem Dörfchen Fuigatten nach der Willenberger Allee zu fielen, vertrieben die Franzosen von neuem. So blieb die Stadt in der Gewalt der Russen, bis Danzig capitulirt hatte, die Franzosen auf Königsberg vordrangen, und die Russische und Preußische Armee die letzte schwache Position an der Memel nehmen mußte, nachdem vorher bey Friedland eine Schlacht geschlagen war, nach welcher die Russen nur zu leicht den Rückzug antraten.

Während die Armeen nach der Memel vorrückten, blieb die Stadt ohne Besatzung, und da mittlerweile Garthengewächse schon einige Nahrung darbothen, kehrten die Einwohner allmählig wieder und erhielten die Nachricht von dem zu Tilsit oder vielmehr auf dem Memelstrohm in einem Pavillon geschlossenen, für Preußen so nachtheiligen Frieden, die sie zwar sehr betrübte, ihnen jedoch die Hoffnung auf bessere Zeiten übrig ließ. Die Französische Armee zog im August 1807 durch und nach Pohlen zurück; die Einwohner, welche sehr erfreut waren, ihrer endlich los zu seyn, wurden jedoch dadurch erschreckt, daß sie eine aus Pohlen zurükkehrende Französische Cavalleriegarnison angeblich unter dem Vorwand erhielten, daß einige Contributionsgelder noch nicht bezahlt worden, und sie daher auf Execution wären. Auch dieses verursachte der Stadt

bedeutende Kosten, jedoch verließen diese angeblichen Executionstruppen nach vierzehn Tagen die Gegend.

Der damahlige Landrath des Kreises, Herr von Berge, wohnte in Sagsau, einem bey Neidenburg gelegenen Guthe, schon den ersten Weynachtsfeyertag 1806 war Neidenburg von den Franzosen besetzt worden, und seit der Zeit die Stadt ohne alle Verbindung mit dem Landrath geblieben. Der damalige Kreisdeputirte und Ritter Herr von Berg auf Groß-Borken trat nun von selbst in Wirksamkeit, besuchte die Stadt im Januar 1807 einigemahl und überzeigte sich durch den Augenschein von den Drangsalen, welche sie erlitt, ermunterte aber auch die wenigen vorhandenen obrigkeitlichen Personen die Beläge sowohl für Französische als Russische Rechnung zu sammeln, was der Stadt nachmals von großem Nutzen gewesen ist.“